Die Verwaltung des Dorfes Bernbach

Blatt

Die Verwaltung unseres Dorfes

Von unserem Schultheissen und Bürgermeistern.
Von der Schulzenstube zum Rathaus.

Das Kirchenbuch von der Gemeinde Dobel, welches 1586 - 1700 aufmerksam und fast lückenlos vom dortigen Pfarrer geführt wurde, hat auch für unser Dorf insofern ein grosses Interesse, weil Bernbach eine Zeit lang Dobler Kirchenfilial gewesen war. Dieses erwähnte Kirchenbuch weist im Jahre 1605 einen Bernbacher Schultheissen, namens Mene oder Menc, nach. Dieses wäre der 1. württembergische Schultheiss der Gemeinde. Jm Jahre 1607 wird ein zweiter Schultheiss namens Stephan erwähnt.
Dann folgen die tristen Jahre des 30 jährigen Krieges, welcher alles Leben lahm legte und die Geistlichen mehrfach am Eintrag wichtiger standesamtlicher Geschehnisse hinderte.
So finden wir im genannten Dobler Kirchenbuch eine bedenkliche Lücke, die für unsere Dorfgeschichte nachteilig ist. Anderweitige Nachrichten aus dieser Zeit fehlen uns leider oder sind doch nur sehr spärlich aufzufinden gewesen. Wir müssen schon Vermutungen sprechen lassen, wenn wir weiter kommen wollen.
Es ist anzunehmen, dass jener Schultheiss Stephan bis zu Beginn des 30 jährigen Krieges seines Amtes gewaltet hat. Er hat auch vielleicht einen Nachfolger bekommen, doch ist dieser nicht erwähnt und bekannt geworden.
Wir hören nur, dass ein Schultheiss ums Jahr 1654, also unmittelbar nach dem 30 jährigen Kriege wegen der im Dorfe vorhandenen "Kappele im Ort" in Dobel vorstellig wird.
Jm Jahre 1676 war es wiederum ein Schultheiss, dessen Name uns nicht bekannt wurde, der für die Gemeinde einen Dienstgang unternommen hatte, auf dass Bernbach als Filial zur Pfarrei L o f f e n a u komme.
1731 wird Bernbach erst Herrenalber Kirchenfilial.

Jm Jahre 1731 wies Bernbach bereits 136 Inwohner nach-war also grösser als Herrenalb,das damals nur 112 Einwohner zählte.
Um das Jahr 1700 soll ein Schultheiss Kull amtiert haben. Sein Vorname ist nicht aufgeführt.
1763 wird das Dorf von dem 65 jährigen,sehr tüchtigen und pflichtgetreuen Schultheissen Johann Georg K u l l verwaltet. Er wird in einem Rüggerichtsprotokoll als Gerechter geschil= dert,welcher gegen Bürger und Hintersassen(Nichtbürger) gut und milde sei. Unter ihm zählte Bernbach rund 300 Einwohner, die Nebenorte miteingerechnet.
1773 steht dem Dorf der 35 jährige Schulz Georg Gottfried S i e b vor,ein Mann ,der sich sehr umtut und" einen ordent= lichen Lebenswandel führte".
1782 wird ein Schultheiss Jakob Friedrich S c h o f e r ge= nannt.Nach ihm haben die auf hiesiger Markung gelegenen S c h o f e r w i e s e n ihren Namen erhalten.
Besonders wird sein fleissiger Kirchenbesuch vom Geistli= chen erwähnt und schriftlich niedergelegt."Im Amte ist er ein brauchbarer Mann".
1797 ist das Amt eines Dorfschultheissen von Bernbach von Matthäus S i e b besetzt,welcher im Herbst des Jahres 1800 im Alter von 45 Jahren starb. Jhm folgte im Jahre 1800 der Schultheiß Matthäus K u l l .Von ihm schreibt der Geistliche ins Kirchenbuch ein:" Der Schulz Kull ist ein grosser Kirchen= und Schulfreund,der dem Pfarrer tapfer an die Hand geht".
1811 folgte diesem der Schultheiß: Johann Adam Sieb, Bären= wirt, Bäcker und Schultheiß-. Unter ihm erhielt die Dorfschu= le eine eigene Schulstube. Die bisher im Schulzenhaus gele= gene Amtsstube der Gemeinde,die sogenannte Schulzenstube, wurde mit dem erworbenen Schulhaus,einem alten Bauernhaus, verbunden.Am 2. Februar des Jahres 1815 schrieb Schultheiß Sieb folgendes Protokoll ins Gemeindebuch ein:
" Da in allhiesigem Flecken kein Schul=und auch kein Rathaus ist und bisher schon viele Jahre Schule in einem Privathaus abgehalten werden musste,so wird beschlossen,ein
neues Schul=und Rathaus zu erbauen".

Weil aber der Gemeinde sonst zu viel Kosten erwachsen wären, so sah man von einem Neubau ab. Der Schultheiss bot dagegen sein Wohnhaus samt Scheuer und Stallung der Gemeinde zum Preise von 2000 Gulden , Zweitausendgulden, an. Eine behörd= liche Kommission hat bestätigt,dass "sich der Bau zu dem Vorhaben wohl eignen würde,dass die untere Stube als Schul= stube benutzt werden könne und die obere Stube,weil gut ge= täfert,sich als Ratsstube am besten eigne. Dazu gehörte eine umfangreiche Hofraite,als Schulplatz.Auf dem Wohnhaus ruhte das Schildrecht zum Bären,das beim Verkauf vorbehalten wurde und das Recht erwirkt,den Schild zu "transferieren".
So wurde aus dem alten Bärenwirtshaus das alte Schul=und Rathaus,das just auf der gleichen Stelle gestanden hat, wie der heutige Bau,den man im Jahre 1895 erbaute-nachdem das alte Schulhaus im gleichen Jahre abgerissen wurde.
Jm Jahre 1816 baute dann der Schultheiss den heutigen "Bären" neben sein ehemaliges Wohnhaus und Wirtshaus hin.
So herrschte also inmitten des Dorfes um die Jahre 1815 und 1816-allwo man in alten Chroniken von den Hungerjahren berichtet,die eine große Teuerung über das Land brachten,- reges Bauwesen, das von dem tatkräftigen Schultheißen Johann Adam Sieb,Bärenwirt allda,ausgegangen war.
Auch kirchliche Dinge regelte er im Ort,so dass er von obersten Kirchenbehörde uneingeschränktes,hohes Lob ernten durfte.
Bis zum Jahre 1828 verwaltete Sieb die Gemeinde,war im Nebenberuf noch Holzhändler. Er trat 1828 von seinem Posten zurück und verstarb hier in allerbestem Andenken geblieben im Jahre 1833. Er war geboren im Jahre 1781 zu Bernbach.
Jm Jahre 1828 folgte auf diesen tüchten Mann :
Georg Adam K u l l,bis zum Jahre 1852.
1852 - 1874 war Schultheiß Mathäus Abraham Sieb Gemeindevor= steher.
1874- 1896 Johann Adam Sieb,Schultheiß. Unter ihm wurde

im Jahre 1895 das alte Schul=und Rathaus ,weil zu klein gewor= den,abgerissen. An seine Stelle trat das jetzige Schul=und Rat= haus,das als zweistöckiger Bau die Bauernhäuser stolz überragt, ohne mit seiner einfachen ,aber würdigen Architektur das gemüt= liche Bild und den dörfischen Charakter zu stören.
Jm Jahre 1896 trat Schultheiss Karl Kull den Posten an und war Ortsoberhaupt bis zum Jahre 1931.
1931-33 verwalteten die Verwaltungspraktikanten Wilhelm Müller und Karl Metzger die Gemeinde. Ersterer bis 1932,letzterer bis 1933.
Am 11. März 1934 trat Schultheiss K a r l G r ö n e r ins Amt. Er erhielt den Namen B ü r g e r m e i s t e r ,gemäss der Neuorientierung im Dritten Reich. Bürgermeister Gröner ist die Niederschrift dieser Ortsgeschichte zu danken. Er zeigte lebhaf= tes Interesse am Zustandekommen einer lückenlosen Dorfchronik, unterstützte die Arbeit,die manchmal recht mühevoll zu werden schien,mit gesundem Heimatsinn.
Daneben verdankt die Gemeinde ihm wertvolle Neueinrichtungen auf allen Gebieten.
Als Vereinsführer des Männerchors fördert er tatkräftig die Belange des Deutschen Liedes und des Volksgesangs mit gros= sem Erfolge.

Seine Nachfolger:

Im Jahre 1895 das alte Schul- und Rathaus ,weil zu klein geworden,abgerissen. An seine Stelle trat das jetzige Schul- und Rathaus,das als zweistöckiger Bau die Bauernhäuser stolz überragt, ohne mit seiner einfachen ,aber würdigen Architektur das gemütliche Bild und den dörflichen Charakter zu stören.
Im Jahre 1896 trat Schultheiss Karl Kall den Posten an und war Ortsoberhaupt bis zum Jahre 1931.
1931-33 verwalteten die Verwaltungspraktikanten Wilhelm Müller und Karl Metzger die Gemeinde. Ersterer bis 1932,letzterer bis 1933.
Am 21. März 1934 trat Schultheiss K a r l G r u b e r ins Amt. Er erhielt den Namen B u r g e r m e i s t e r ,gemäss der Neuorientierung im Dritten Reich. Bürgermeister Gruber ist die Wiedererschrift dieser Ortsgeschichte zu danken. Er zeigte lebhaftes Interesse an "gutanderomer" einer lückenlosen Dorfchronik, unterstützte die Arbeit,die [illegible] zu werden schien,mit gewissem Reiz.
Daneben verdankt die Gemeinde ihm wertvolle Neueinrichtungen auf allen Gebieten.
Als Vereinsführer des Männerchors fördert er unermüdlich die Belange des Deutschen Liedes und des Volksgesangs mit grossem Erfolge.

Seine Nachfolger:

Die Ortsvorsteher

Schultheisse und Bürgermeister

Die völlige Lostrennung Bernbach von der Muttergemeinde Michelbach hat sich erst in der Reformationszeit vollzogen. Es wird schon seine Richtigkeit haben, wenn als 1. württembergischer Schulz und Ortsvorsteher-nach den bisherigen Stabhaltern

Schultheiß Hans oder Hans um 1602 genannt wird.

Es folgen ihm:

Schultheiss Stephan 1607

Johann Georg Kull der alt 1720

Johann Georg Kull der jung 1758

Gegorg Gottfried Sieb 1773

Jakob Friedrich Scherer 1782

Matthäus Sieb 1797 -1800

Math. Kull 1801-1811

Johann Adam Sieb, Bärenwirt 1811-28, + 1833

Georg Adam Kull 1828

Unter Johann Adam Sieb wurde das 1. Schul- und Rathaus 1813 errichtet. Unter Georg Adam Kull, dasselbe erweitert und neu möbliert.

Im Jahre 1816 baute Schultheiss Johann Adam Sieb den "Bären" neu auf.

Math. Abraham Sieb + 1879

Johann Adam Sieb + 1895-baute das jetzige Schulrathaus im Jahre 1895

Karl Kull von 1895-1931

Karl Metzger von 1931-32

Wilh Müller, Verwaltungspraktikant von 1932-33

ab 12.5.1934 Karl Grüner bis 5.11.36

ab 6.12.1936 August Baur bis 1.1.1937

Die Ortsvorsteher

Schultheissen und Bürgermeister

Die völlige Lostrennung Bernbach von der Muttergemeinde Michelbach hat sich erst in der Reformationszeit vollzogen. Es wird schon seine Richtigkeit haben, wenn als 1. württembergischer Schulz und Ortsvorsteher-nach den bisherigen Stabhaltern
Schultheiß Mene oder menc um 16o2 genannt wird.
Es folgen ihm:
Schultheiss Stephan 16o7
Johann Georg Kull der alt 172o
Johann Georg Kull der Jung 1758
Georg Gottfried Sieb 1773
Jakob Friedrich Schofer 1782
Matthäus Sieb 1797 -18oo
Math. Kull 18o1-1811
Johann Adam Sieb, Bärenwirt 1811-28, + 1833
Georg Adam Kull 1828

Unter Johann Adam Sieb wurde das 1. Schul-und Rathaus 1815 errichtet. Unter Georg Adam Kull, dasselbe erweitert und neu möbiliert.
Jm Jahre 1816 baute Schultheiss Johann Adam Sieb den "Bären" neu auf.

Math. Abraham Sieb + 1874
Johann Adam Sieb + 1896-baute das jetztige Schul&Rathaus im Jahre 1895
Karl Kull von 1896-1931
Karl Metzger von 1931-32
Wilh Müller, Verwaltungspraktikant von 1932-33
ab 17.2.1934 Karl Gröner bis 5.12.66
ab 6.12.1966 August Faas bis 1.1.1975

Die Ortsvorsteher

Schultheissen und Bürgermeister

Die völlige Loslösung Bernbach von der muttergemeinde Michelbach hat sich erst in der Reformationszeit vollzogen. Es wird schon seine Richtigkeit haben,wenn als 1. württembergischer Schulz und Ortsvorsteher-nach den bisherigen Stabhaltern

Schultheiß Mens oder menn um 1602 genannt wird.

Es folgen ihm:

Schultheiss Stephan 1607

Johann Georg Kull der alt 1720

Johann Georg Kull der junge 1758

Georg Gottfried Stieb 1773

Jakob Friedrich Schofer 1782

Mathäus Stieb 1797 -1800

Math. Kull 1801-1811

Johann Adam Stieb,Bürgermeister 1811-28, + 1835

Georg Adam Kull 1828

Unter Johann Adam Stieb wurde das 1. Schul-und Rathaus 1815 errichtet. Unter Georg Adam Kull,dasselbe erweitert und neu möbliert.

Im Jahre 1816 baute Schultheiss Johann Adam Stieb den "Bären" neu auf.

Math. Abraham Stieb + 1874

Johann Adam Stieb + 1895-baute das jetztige SchulRathaus im Jahre 1895

Karl Kull von 1895-1931

Karl Metzger von 1931-32

Willh Müller,Verwaltungspraktikant von 1932-35

ab 17.8.1934 Karl Grüner bis 5.12.44

ab 6.12.1944 August Faur bis 1.1.1945

Bürgermeister Karl Gröner
v. 1934 - 1966

Die Gemeindepfleger

Schulmeister Kull, war der 1. Gemeindepfleger im Dorf
Er amtierte bis zum Jahr 1832.

Seine Nachfolger:

Gottlob Kull

Leopold Pfeifer

Otto Kull, Zimmermann vom 1. Mai 1919 bis
zum 4.2.1947. + 1947

August Zimmermann, seit 1947 - 15.10.1963

Frau Elfriede Kucich seit 1963 -

Die Gemeindepfleger

Schulmeister Kull, war der 1. Gemeindepfleger im Dorf

Er amtierte bis zum Jahr 1832.

Seine Nachfolger:

Gottlob Kull

Leopold Pfeifer

Otto Kull, Zimmermann vom 1. Mai 1919 bis

zum 4.2.1947. + 1947

August Zimmermann, seit 1947. 15.10 1953

Max Ehrhardt Nuedr rel 1953 -

Schreibhilfen

Erna Lutz

seit 1947 Elfriede Kull,Schreibgehilfin - 1962

seit Nov. 1962 Hildegard Pfeifer -

Amtsdiener

August Gröner,seit 1925

Eugen Kull

dessen Ehefrau Anna Kull geb. Kull bis Dez. 1968

Willi Rutschmann seit Jan. 1969 bis .....

Vereinswesen:

Spar-und Darlehensverein Bernbach EGMUH gegründet 1913
Vorstand: Karl Gröner,Bürgermeister. Der Verein zählt 1952
1o8 Mitglieder.

Viehversicherungsverein Bernbach,gegr 1867.
Vorstand:Karl Gröner,Bürgermeister-87 Mitglieder.

Milchverwertungsgenossenschaft Bernbach,gegr 1934.
Vorstand:Reinhold Zimmermann
1o4 Mitglieder.

Männergesangverein "CONCORDIA" Bernbach,gegr 1919.
Vorstand: August Faas,Versicherungsinspektor.Sängerzahl
45,Passive 35.

Stand vom 1. Oktober 1952

151

Vereinswesen:

Spar- und Darlehensverein Bernbach BONNUT gegründet 1913
Vorstand: Karl Grüner,Bürgermeister. Der Verein zählt 1952
108 Mitglieder.

Viehverzichtungsverein Bernbach,gegr.1949.
Vorstand:Karl Grüner,Bürgermeister-87 Mitglieder.

Milchverwertungsgenossenschaft Bernbach,gegr.1934.
Vorstand:Reinhold Zimmermann
149 Mitglieder.

Bäuerengenossenschaft "GERMANIA" Bernbach,gegr.1919.
Vorstand: Anton Haas,Verwaltungsangestellter.Bäuerenstr.
45,Fernruf 35.

Stand vom 1. Oktober 1952

Land=und Kreisstrassen,Ortsstrassen.

Auf hiesiger Gemarkung liegen keine Staatsstrassen.
Die Strasse Kullenmühle-Bernbach-Moosbronn-Landesgrenze wird vom Kreisverband Calw unterhalten.
Die gemeindeeigenen Strassen und Wege haben seit dem Jahre 1938,den 22.Dezember,folgende Bezeichnungen erhalten:

Hauptstrasse,
Hardtbergstrasse
Herrenalberweg
Sägbergweg
Bernsteinstrasse
Bernbacherstrasse
Lindenstrasse
Mönchskopfweg,
Klosterwaldstrasse
Frauenalberstrasse
Schneebachstrasse
Tannschachstrasse
Schulgasse
Zum Hardtberg
Hardtgässle
Wieselesweg
Im Eck

Arzt und Apotheke 1952

Ein Arzt kommt aus dem nahen Herrenalb:
Dr Hanebuth und Dr Liebendörfer.
Die Apotheke wird in Herrenalb aufgesucht.

Eine Krankenpflegestation besteht seit dem Jahre 1947. Krankenschwester Karola Rössler ist vom Mutterhaus in Mannheim zur Betreuung der Station hierher entsendet. Die Gemeinde leistet einen jährlichen Kostenbeitrag von 300 Dm.

Eine Kleinkinderschule oder ein Kindergarten fehlt noch. Die Räumlichkeiten wurden aus Wohnraummangel für die Unterbringung von Ausgewiesenen verwendet.

Arzt und Apotheke 1952

Ein Arzt kommt aus dem nahen Herzenalb:
Dr Hanebuth und Dr Jäckendörfer.
Die Apotheke wird in Herrenalb eröffnet.

Eine Krankenpflegestation besteht seit der Jahre 1947.
Krankenschwester Karola Moeller ist von Mutterhaus in Mannheim
zur Betreuung der Station hierher entsendet. Die Gemeinde
leistet einen jährlichen Kostenbeitrag von 300 DM.

Eine Zahnärztestelle oder ein Zahnarzt fehlt noch.
Die Zahnleidenden werden aus Schonungsgründen für die Unter-
bringung von Kriegsgefangenen verwendet.

Gemeindeversammlung und Bürgerrecht

Es wird heutzutags viel von diesen Dingen geredet, ohne aber recht zu wissen, auf welcher Rechtsgrundlage sich die teilweise berechtigten Forderungen der Bürger zu stützen vermögen.

Von altersher standen die Gesetze um Bürgerrecht und die Handhabung der Gemeindeverfassung auf demokratischen Boden,selbst dann noch,als nach dem Niederbruch der Bauernbewegung-1525- und nach der Niederlage der Freischarenaufstände anno 48 und 49,die "Zügel" straffer angezogen worden waren.

Bis zum Jahre 1525 erschien der freie Bürger und Bauer mit seinen Waffen im Gemeindeparlament und unterschied sich damit vom Hintersaß,vom Eingewanderten und "Zugeloffenen"-denen das Waffentragen untersagt war.

Betrat ein freier Bürger den Sitzungssaal,so klirrte er zum Gruß mit seiner Waffe,die entweder Jagdgerät, Nachtwächterspieß oder Wilderergerät sein konnte. Wer aus Landsknechtssippe herstammte und noch Schild ,Speer und Kurzschwert vom Ahnherr besaß,der nahm diese Waffen mit und klirrte damit.

War alles versammelt,so zündete der Gemeindediener 2 Kerzen an,die auf dem Tisch des Vorsitzenden zu beiden Seiten aufgestellt waren. Das war das Zeichen des Beginns der Gemeindeversammlung und der Augenblick,wo man in die Tagesordnung eintrat.

Solange die Kerzen brannten galt das freie Wort des freien Mannes,zu dem hinterher keiner zur Rechenschaft

Gemeindeversammlung und Bürgerrecht

Es wird heutzutage viel von diesen Dingen geredet, ohne aber recht zu wissen, auf welcher Rechtsgrundlage sich die teilweise berechtigten Forderungen der Bürger zu stützen vermögen.

Von älterer standen die Gesetze um Bürgerrecht und die Handhabung der Gemeindeverfassung auf demokratischen Boden, selbst dann noch, als nach dem Wiederbruch der Bauernbewegung-1525- und nach der Niederlage der Freiheitsbewegung-1848 und 49, die "Vögel" strafter angezogen worden waren.

Bis zum Jahre 1525 erschien der freie Bürger und Bauer mit seinen Waffen im Gemeindeparlament und unterschied sich damit vom Hintersass, vom Eingewanderten und "Zugelaufenen"-denen das Waffentragen untersagt war.

Betrat ein freier Bürger den Sitzungssaal, so klirrte er zum Gruß mit seiner Waffe, die entweder dazugehörte, Nachtwächterspieß oder Wilderergewehr sein konnte. Wer aus Landschaftsgroße herstammte und noch Schild, Speer und Kurzschwert vom Ahnherr besaß, der nahm diese Waffen mit und klirrte damit.

War alles versammelt, so zündete der Gemeindediener 2 Kerzen an, die auf dem Tisch des Vorsitzenden zu beiden Seiten aufgestellt waren. Das war das Zeichen der Beginns der Gemeindeversammlung und der Augenblick, wo man in die Tagesordnung eintrat.

Solange die Kerzen brannten galt das freie Wort des freien Mannes, zu dem hinterher keiner zur Rechenschaft

gezogen werden durfte.

Es wurden Beschwerden vorgetragen,mitunter dem Ortsvorsteher und den Gerichtsmänner Rügen erteilt, Beschlüsse gefasst und Bluturteile gefällt. War man mit der Tagesordnung zu Ende,so schlug zum Zeichen des Schlusses der Ortsvorsteher mit seinem Stab,den er während der ganzen Zeit nicht aus der Hand legen durfte,auf den Tisch. (Daher kommt auch die Bezeichnung "Stabhalter") Darauf löschte der Büttel oder Ortsdiener die Kerzen aus, der Stab wurde im Wandschrank verwahrt bis zum nächsten Versammlungstag und die Bürger verliessen still und gemessenen Schrittes den Gemeindesaal-draussen von der auf das Versammlungsresultat harrenden "Volksmenge" ehrfurchtsvoll begrüsst.

Zur Gemeindeversammlung wurde mit dem Hirtenhorn geblasen,später mit dem Rathausglöckel oder der Kapellenglocke bekannt gemacht. Die Redensart" ins selbe Horn blasen" rührt daher.....

Vom Glockenziehen kommt die Redensart " am gleichen Strick ziehen".

War kein geräumiger Bürgersaal noch vorhanden so tagte man auf der Gemeindewiese,zu deren Häupten eine Eiche oder Buche gestanden hat. Der Baum überschattete den Sitz des Vorstehers. Die Bürger lagerten sich im Kreise um den Baum. In späteren Jahren wurde die Gemeindeversammlung auf dem Dorfplatz,unter der Dorflinde, abgehalten.Man kam auf dem Kirchhof,dem Platz um die Kirche ebenfalls zusammen,sofern dieser nicht zum Totenacker auserwählt war.

Von der Teilnahme waren ausgeschlossen: Wilderer,Diebe,Hintersassen und solche,die wegen Totschlags vorbestraft waren.Landflüchtlinge und Ehebrecher

durfte in 6o Schritten Abstand von der Umzäunung zuhören-hatten weder Stimm-und Einspruchsrecht.

Barfuß zu erscheinen war ebenso untersagt,wie das Erscheinen ohne Kopfbedeckung.Reden durfte nur der, der gefragt wurde.Wer nicht parierte,aus der Sitzung ausplauderte,was verhandelt wurde, wer betrunken zur Tagung erschien oder mit zerrissenen Kleidern kam,der wurde davon gejagt und sein Haus 3o Tage lang mit Pfählen umstellt,so dass er das Vieh weder zur Weide noch zur Tränke führen konnte.

Wer aus der Sitzung fortlief,ohne dass die Kerzen gelöscht waren,~~waren~~ eine scharfe Zunge führte oder wer schrie,sang oder mit den Füssen stampfte,wurde auf ein Jahr von jeder Teilnahme ausgeschlossen.
Das Jahr begann als Geschäftsjahr an Dreikönig.
Wer an einer Gemeindeversammlung infolge eines Vergehens nicht teilnehmen durfte,dem wurden auch für diese Zeit die Bürgerrechte,der freie Holzbezug u.a. abgesprochen.
Er konnte auch zu keinem Gemeindeamt zugelassen werden.
Während der Strafzeit war der Betroffene weder wählbar, noch konnte er zu einem öffentlichen Amt gewählt werden.

Daraus ersieht man,dass die Gemeindeversammlung einmal ihre grosse Bedeutung hatte-sie war Bürgerrecht und heischte Bürgerpflichten in jeglichem Falle.

.....

durfte in so geschätzten Abstand von der umsäumung zuhören-hatten weder Stimm-und Klagerecht.

Barfuß zu erscheinen war ebenso untersagt,wie das Erscheinen ohne Kopfbedeckung.Reden durfte nur der, der gefragt wurde.Wer nicht parierte,aus der Sitzung ausplauderte,was verhandelt wurde, wer betrunken zur Tagung erschien oder mit zerrissenen Kleidern kam,der wurde davon gejagt und sein Haus 30 Tage lang mit Fähnlein umstellt,so dass er das Vieh weder zur Weide noch zur Tränke führen konnte.

Wer aus der Sitzung lief,ohne dass die Ältesten gefragt waren,~~wenn~~ eine scharfe Zunge führte oder wer schrie,sang oder mit den Füssen stampfte,wurde auf ein Jahr von jeder Teilnahme ausgeschlossen.

Das Jahr begann als Geschäftsjahr an Dreikönig.

Wer an einer Gemeindeversammlung infolge eines Vergehens nicht teilnehmen durfte,dem wurden auch für diese Zeit die Bürgerrechte,der freie Holzbezug u.s. abgesprochen. Er konnte auch zu keinem Gemeindeamt zugelassen werden. Während der Strafzeit war der Betroffene weder wählbar, noch konnte er zu einem öffentlichen Amt gewählt werden.

Daraus ersieht man,dass die Gemeindeversammlung einmal ihre grosse Bedeutung hatte-sie war Bürgerrecht und belachte Bürgerpflichten in jeglichem Falle.

.....

"Wer sein Bett übers Zimmerley trägt, ist ein Ausländer...".

Emigranten und Flüchtlinge im Murgtal während 400 Jahre.

In kleinen Städten, wo der Bürger täglich Gelegenheit hat, seine Mitbürger auf "eingesessen", "fremd" oder "hergeloffen" zu differenzieren, spielt die Bezeichnung "ein Zugereister oder ein Reingeschmeckter" zu sein schon eine Rolle. Das bleibt so lange unverändert bis durch das Anwachsen der Einwohnerziffer es den Ortseingesessenen unmöglich wird darüber ihre unmaßgebliche Entscheidung zu treffen.

Streng geschichtlich genommen, müssen wir alle diejenigen Familien als "reingeloffen" bezeichnen, die im Ablauf der letzten 400 Jahre ins Murgtal einwanderten.

Wenn man Urkunden durchblättert, so trifft man in erstgenannten auf den Satz: "Wer das Bett übers Zimmerley hereinträgt, ist ein Ausländer" - und will damit andeuten, daß die von Herrenalb zugewanderten Familien schon als fremd gelten. "Und wer mit Frau und Kind über den Laufbach schreitet", der war in Gernsbach ein Ausländer. "Wer von oben rein kommt", der gilt in Forbach als Fremder und zahlt Grenzgeld, ebensoviel, als käme er über den Ozean her.

Waren Zuwanderungen bis zu Beginn der Reformation eine Seltenheit, so änderte sich dies im Murgtal um das Jahr 1550 grundlegend. Die Umgestaltung des christlichen Glaubensbekenntnisses durch Martin Luther veranlasste viele Menschen ihre Urscholle zu verlassen und sich da eine neue Heimat zu suchen, wo man ihrer auf Grund von Toleranz oder veränderten Wirtschaftsverhältnissen Aufnahme gewährte.

Die Salzburger Emigranten waren ums Jahr 1550 die ersten Flüchtlinge, die das Murgtal aufgesucht haben und am Gernsbacher Stadttor anklopften. Es waren Holzhauer, Kohlenbrenner und Bergknappen, die vom wirtschaftlichen Umschwung

"Wer sein Bett über Zimmerley trägt, ist ein Ausländer...".

Emigranten und Flüchtlinge im Murgtal während 400 Jahre.

In kleinen Städten, wo der Bürger täglich Gelegenheit hat, seine Mitbürger auf "eingesessen", "fremd" oder "hergelaufen" zu differenzieren, spielt die Bezeichnung "ein Zugereister oder ein Reingeschmeckter" zu sein schon eine Rolle. Das bleibt so lange unverändert bis durch das Anwachsen der Einwohnerziffer es den Ortseingesessenen unmöglich wird darüber ihre unmaßgebliche Entscheidung zu treffen.

Streng genommen, müssen wir alle diejenigen Familien als "reingelaufen" bezeichnen, die im Ablauf der letzten 400 Jahre ins Murgtal einwanderten.

Wenn man Urkunden durchblättert, so trifft man in erstgenannten auf den Satz: "Wer das Bett über Zimmerley hereinträgt, ist ein Ausländer" - und will damit andeuten, daß die von Herrenalb zugewanderten Familien schon als fremd gelten. "Und wer mit Frau und Kind über den Laufbach schreitet", der war in Gernsbach ein Ausländer. "Wer von oben rein kommt", der gilt in Forbach als Fremder und zahlt Grenzgeld, ebenso viel, als käme er über den Ozean her.

Wenn Zuwanderungen bis zu Beginn der Reformation eine Seltenheit, so änderte sich dies im Murgtal um das Jahr 1550 grundlegend. Die Umgestaltung des christlichen Glaubensbekenntnisses durch Martin Luther veranlasste viele Menschen ihre Urscholle zu verlassen und sich da eine neue Heimat zu suchen, wo man ihrer auf Grund von Toleranz oder veränderten Wirtschaftsverhältnissen Aufnahme gewährte.

Die Salzburger Emigranten waren ums Jahr 1550 die ersten Flüchtlinge, die das Murgtal aufgesucht haben und am Gernsbacher Stadttor anklopften. Es waren Holzhauer, Kohlenbrenner und Bergmappen, die vom wirtschaftlichen Umschwung

gehört und sich als Arbeitskräfte der neuerwachten Waldwirtschaft angeboten hatten. Die Murgschifferschaft fing den aus Tirol und dem Oberinntal abflutenden Auswandererstrom auf und geleitete ihn, unter Mithilfe der ihnen bekannten Familie Fugger in Augsburg, ins Murgtal herein. Damit vermischte sich fränkisches Bauernblut mit dem oberdeutschen. Neue Namen tauchten nunmehr in den Bürgerlisten auf: Die Welsch, Fortenbacher, Rahner, Bleyer, Berger, Krieg, Fieg, Hammer, Rindeschwender, Langenbach, Kast, Kohlbecker. Das schaffige Blut der wortkargen Tiroler vermengte sich mit dem fränkischen. Ein neuer Zeitabschnitt der Murgtalsiedlungsgeschichte nahm seinen Beginn. Die Waldhauer lichteten den bisher undurchdringlichen Forst zu beiden Seiten der Murg. Die Bergknappen wältigten die Bergwerke zu Friedrichstal, auf der Königswart, bei Forbach, hinter Schloß Eberstein und zu Ebersteinburg auf.

Der 30jährige Krieg änderte das Siedlungsbild bedenklich. Die alten Geschlechter verschwanden, die eingewanderten Familien verschoben sich in andere Ortschaften und wieder andere flüchteten in die Wälder, wo sie umgekommen waren. Kurz vor Ausbruch dieses Krieges haben sich zwei Murgtalorte gebildet, Au und Obertsrot. Beide von Tiroler Holzhauer gegründet, in denen das Brauchtum der alten Heimat am längsten gewahrt geblieben ist.

Um 1650 erfolgte durch die Vertreibung aus der Heimat die Zuwanderung aus Sachsen, die die Rot=und Weißgerber in Gernsbach einwandern ließ. Diesem Sachsenzug nach dem Murgtal folgte ein zweiter ins Geroldsauer Tal. Dies waren Holzhauer, die gerufen waren, um eine wirtschaftlichere Holzfällart einzuführen, als man sie bislang von den Tiroler Holzknechten kennen lernte. Sie brachten die "Sachsensäge" mit, die mehr Nutzholz aus dem Walde brachte, als die seitherige Schrotaxt.

50 Jahre später veranlassten die Durchführungsbestimmungen des Edikts von Nantes reformierte Glaubensgenossen aus dem Oberelsaß auszuwandern und sich in den ruhigen Tälern des

gehört und sich als Arbeitskräfte der neuerwachten Waldwirtschaft angeboten hatten. Die Murgschiffergesellschaft zog den aus Tirol und dem Oberinntal stammenden Auswanderertrom auf und geleitete ihn, unter Mithilfe der ihnen bekannten Familie Fischer in Augsburg, ins Murgtal herein. Damit verschwoll sich fremdsprachliches Bauernblut mit dem oberdeutschen. Neue Namen tauchten nunmehr in den Bürgerlisten auf: Die Weisch, Fortenbacher, Rahner, Bleyer, Berger, Krieg, Frieg, Hammer, Rindesschwender, Langenbach, Kast, Kohlbecker. Das schaffige Blut der wortkargen Tiroler vermischte sich mit dem fränkischen. Ein neuer Zeitabschnitt der Murgtalentwicklung nahm seinen Beginn. Die Waldhauer lichteten den bisher undurchdringlichen Forst zu beiden Seiten der Murg. Die Bergknappen wählten die Bergwerke zu Frieschental, auf der Königswart, bei Forbach, hinter Schloß Eberstein und zu Eberstein burg auf.

Der 30jährige Krieg änderte das Bildungsbild beträchtlich. Die alten Geschlechter verschwanden, die eingewanderten Familien versuchten sich in andere Ortschaften und wieder andere flüchteten in die Wälder, wo sie umgekommen waren. Durch vor Ausbruch dieses Krieges haben sich zwei Murgtalorte gebildet, Au und Obertsrot. Beide von Tiroler Holzhauer gegründet, in denen das Brauchtum der alten Heimat am längsten gewahrt geblieben ist.

Um 1650 erfolgte durch die Vertreibung aus der Heimat die Zuwanderung aus Sachsen, die die Rot-und Weißgerber in Gernsbach einwanderten liess. Diesem Sachsenzug nach dem Murgtal folgte ein zweiter ins Gerolsbauer Tal. Die waren Holzhauer, die gerufen waren, um eine wirtschaftlichere Holzfällert einzuführen, als man sie bisland von den Tiroler Holzknechten kennen lernte. Sie brachten die "Sachsenäxe" mit, die mehr Nutzholz aus dem Walde brachte, als die seitherige Schrotaxt.

50 Jahre später veranlassten die Durchführungsbestimmungen des Edikts von Nantes reformierte Glaubensgenossen aus dem Oberelsaß auszuwandern und sich in den ruhigen Tälern des

nördlichen Schwarzwaldes niederzulassen. Dieser Emigrantenzug brachte die Glasmacher nach Schönmünzach, nach der Herrenwies und auf den Mittelberg. Auch die Spritzer der französischen Revolution lassen sich ins Murgtal verfolgen. Flüchtlinge aus Mittel=und Nordelsaß kamen damals nach Obertsrot (die Jan= kewitsch) nach Gaggenau (die Schiffmacher) und nach Rotenfels. Und abermals war die Jndustrialisierung des Gernsbacher Raums der Grund weshalb sich pfälzer Holzhändler, rheinische und sächsische Papiermacher ansiedelten.

Und immer ist noch die Umschichtung der Murgtalbe= völkerung auf siedlungspolitischem Gebiet nicht abgeschlossen. Heute sind es die Heimatvertriebenen aus dem ostdeutschen Raum, die abermals neues Blut dazutragen. Dieses Mal ist die Ursache weniger wirtschaftlicher als politischer Art, wie zu Zeiten des 30jährigem Krieges.

nördlichen Schwarzwalde niederzulassen. Dieser Emigrantenzug brachte die Glasmacher nach Schönmünzach, nach der Herrenwies und auf den Mittelberg. Auch die Spritzer der französischen Revolution lassen sich im Murgtal verfolgen. Flüchtlinge aus Mittel- und Nordelsaß kamen damals nach Obertsrot (die Jenkewitsch) nach Gaggenau (die Schilffmacher) und nach Rotenfels. Und abermals war die Industrialisierung des Gernsbacher Raums der Grund weshalb sich pfälzer Holzhändler, rheinische und schlesische Papiermacher ansiedelten.

Und immer ist noch die Umschichtung der Murgtalbevölkerung auf siedlungspolitischem Gebiet nicht abgeschlossen. Heute sind es die Heimatvertriebenen aus dem ostdeutschen Raum, die abermals neues Blut dazutragen. Dieses Mal ist die Ursache weniger wirtschaftlicher als politischer Art, wie zu Zeiten des 30jährigen Krieges.

Vom Mostmachen und vom Keltergeist-genannt der Knorr

Alle Jahre,wenn der Herbst seinen Einzug gehalten hat,dröhnt es in der Kelter beim Mosten. Ein echt schwäbisches Getränke ist der Haustrunk,den man aus Äpfel und Birnen herstellt. Von der Rauhen Alb kommt das Rezept des Mostens.Um 1800 herum wurde es überall bekannt und eingeführt.Aus den bereits bestandenen weinkeltern wurden Mostkeltern.
Zur Zeit des Mostmachens oder des Trottens,wie mans noch nennt,taucht hin und wieder bei den Alten die Sage vom Kelterknorr auf.

Der Knorr war der Kelterknecht,der die Aufsicht über den Betrieb hatte-heute ists derKeltermeister. Er überwacht nicht nur den Kelterbetrieb-er hilft bereitwillig den Leuten beim Mosten.

Der Kelterknorr stand als niederer Gemeindebeamter auf der selben Stufe,wie der Nachtwächter,der Totengräber oder der Feldschütz-nur mit dem Unterschied,dass er um die Mostmachzeit die Hauptperson im Ort war und es wichtig hatte-.Bei der Auswahl sah der Schultheiß stets darauf, dass ein ehrlicher Mann den Posten bekam,damit er auch über Nacht die Finger von dem fremden Gut lassen konnte, auf dass die Kelterkunden nicht andern Tags Klage führen mussten über leergewordene Bottiche u.a.m. Er wurde für sein Geschäft immer gut entlohnt. Was heute das Keltergeld ist,das war früher das Knorrgeld-oder der Lohn für den Knecht in der Kelter.Multern war ihm streng untersagt.

So gabs auch mal einen Kelterknecht, der sich am Multern bereichern wollte. Jahrelang trieb er zum Schaden der Bürger sein Unwesen.Unterm "Biet" hatte er einen verdeckten Bottich stehen,in den durch ein kleines Löchlein,das er sich nachts gebohrt hatte,der süsse Most lan

Vom Mostmachen und vom Kelterpeiet-genannt der Knorr

Alle Jahre,wenn der Herbst seinen einzug gehalten hat,dröhnt es in der Kelter beim mosten. Ein echt schwäbisches Getränke ist der Hauptrunk,den man aus Äpfel und Birnen bereitet.

Von der Hauptrunk Alb kommt das Kaapt des Mostens.Um 1800 herum wurde es überall bekannt und eingeführt.Aus den bereits bestandenen winkeltern wurden Mostkeltern.

Zur Zeit des Mostmachens oder des Trottens,wie man noch nennt,taucht hin und wieder bei den Alten die Sage vom Kelterknorr auf.

Der Knorr war der Kelterknecht,der die Aufsicht über den Betrieb hatte-heute ist derKeltermeister. Er überwacht nicht nur den Kelterbetrieb-er hilft bereitwillig den Leuten beim Mosten.

Der Kelterknorr stand als niederer Gemeindebeamter auf der selben Stufe,wie der Nachtwächter,der Totengräber oder der Feldschütz-nur mit dem Unterschied,dass er um die Mostmachzeit die Hauptperson im Ort war und es wichtig hatte-.Bei der Auswahl sah der Schultheiß etwas darauf, dass ein ehrlicher Mann den Posten bekam,damit er auch über Nacht die Finger von dem Fremden Gut lassen konnte. auf dass die Kelterknechte nicht andern Tags Fässer führen mussten über Leergewordene Bottiche u.s.m. Er wurde für sein Geschäft immer gut entlohnt. Was heute das Kelterpeiß ist,das war früher das Anfreigeld-oder der Lohn für den Knecht in der Kelter.Mulfern war ihm strenng untersagt.

So gabe auch mal einen Kelterknecht, der sich am Mulfern bereichern wollte. dafür,dass er zum Schaden der Bürger sein Unwesen.Unterm "Hut" hatte er einen verdeckten Bottich stehen,in den durch ein kleines Löchlein,das er sich machte gehört hatte,der süsse Most lau

sam aber sicher hineintröpfelte.So zapfte er den armen und den reichen Leuten gleichviel Most ab.

Die schwere Freveltat wurde mit unsichtbarer Hand gesühnt. In einer Herbstnacht-draussen stürmte es und schüttete wie mit Kübeln ausgegossen-löschte ein Windstoß die brennenden Kienspanlichter ,die an den Balken aufgesteckt waren aus.Es war stockdunkel im Kelterraum.
Eine unsichtbare Hand würgte den Kelterkneckt solange,bis er den Geist aufgegeben hatte.Andern Morgens lag der Kelterknecht entseelt unterm grossen Biet-neben dem leergelaufenen Bottich. Das Genick war dem unehrlichen Menschen gebrochen.Man behauptete lange -er wäre in der Kelter gestürzt-bis einer darauf gekommen war,dass der Tod auf eine unnatürliche Weise erfolgt sein müsse,da dieser die Würgmale am Hals erkannte.

Auch nach dem Tode fand der verbrecherische Knecht keine Ruhe im Grab. Von da an musste er in der Kelter umgehen-man sah ihn teils als Hund,teils als Wolf,grosse Katze oder Ziegenbock. Besonders zur Mostmachenszeit geht er um.

Nicht selten setzte er sich auf den Butten und ließ sich durchs Dorf ketschen-um dann vor dem Keller mit Hohngelächter herunter zu springen.

Deshalb-so erzählen die alten Leute,die man über derlei Dinge gerne aushorcht-würde man in der Kelter auch immer einen solchen Mordskrach und Heidenspektakel machen,um damit den Keltergeist,genannt der Knorr,zu verscheuchen.
Ist einem Bernbacher der Most zu früh sauer geworden oder lief das Faß gar zu schnell leer,so schob man die Schuld auf den Kelterknorr-In manchen Orten heisst er auch der "Spundenstecher"oder der Hahnengeist.

.....

sam aber sicher hinein.So zapfte er den armen und den reichen Leuten gleichviel Most ab.

Die schwere Prevelist wurde mit unsichtbarer Hand gesühnt. In einer Herbstnacht-drausen stürzte es und schüttete wie mit Kübeln ausgegossen-löschte ein Windstoß die brennenden Kienspanlichter ,die an den Balken aufgesteckt waren aus.Es war stockdunkel im Kellerraum.

Eine unsichtbare Hand würgte den Kellermeckt solange,bis er den Geist aufgegeben hatte.Andern Morgens lag der Kellermeckt entseelt unterm grossen Fiet-neben dem leergelaufenen Bottich. Das Genick war dem unehrlichen Menschen gebrochen.Man behauptete lange -er wäre in der Kelter gestürzt-bis einer darauf gekommen war,dass der Tod auf eine unnatürliche Weise erfolgt sein müsse,da dieser die Würgmale am Hals erkannte.

Auch nach dem Tode fand der verbrecherische Knecht keine Ruhe im Grab. von da an musste er in der Kelter umgehen-man sah ihn teils als Hund,teils als Wolf,grosse Katze oder Ziegenbock. Besonders zur Mostmachenzeit geht er um.

Nicht selten setzte er sich auf den Butten und lief sich durche Dorf kutschen-um dann vor dem Keller mit Höllengeschter heraus zu springen.

Deshalb-so erzählen die alten Leute,die man über derlei Dinge gerne ausfragt-würde man in der Kelter auch immer einen solchen Mordskrach und Heidenspektakel machen,um damit den Keltergeist,genannt der Knorr,zu verscheuchen. Ist einem Bauchacher der Most zu früh sauer geworden oder lief das Fäß gar zu schnell leer,so schob man die Schuld auf den Kelterknorr-In manchen Orten heisst er auch der "Spundenstecher"oder der Hahnengeist.

.....